

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1914**

331 (21.7.1914) Abendblatt

# Badische Landeszeitung

Beilagen: Jeden Mittwoch „Badisches Museum“

Ausgabe: Wöchentlich zweifach. — Abonnementspreis: Vierteljährlich in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen 2 Mark 80 Pf., in das Haus gebracht 3 Mark, durch die Post bezogen ohne Zustellgebühr 2 Mark 80 Pf. gegen Vorauszahlung.

Anzeigengebühr: Die einpaltige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Inseraten-Ausnahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Dirschstraße 9 (Telephon-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Annoncen-Expeditionen.



Jeden Samstag „Badisches Unterhaltungsblatt“

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtsamt, Sport, Handel und letzte Telegramme Karl Binder; für Reklamen und Inserate Mathilde Schühmann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Redaktion: vormittags 1/10 bis 1/11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr. Telephon-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Dirschstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 331

73. Jahrgang.

Karlsruhe, Dienstag, 21. Juli 1914.

73. Jahrgang.

Abendblatt.

## Das Neueste vom Tage.

Der kleine Kreuzer „Karlsruhe“ ist am 20. Juli in Port au Prince angekommen.

Der österreichische Minister des Innern, Graf Berchtold, ist in Bad Säckel zur Audienz beim Kaiser Franz Joseph eingetroffen.

In Petersburg ist die Zahl der Streikenden auf 110 000 gestiegen.

Der Expräsident von Mexiko, Huerta, ist an Bord des deutschen Kreuzers „Dresden“ von Mexiko abgereist.

In Toulouse sind zwei Personenzüge zusammengefahren. Sechs Reisende wurden getötet, etwa 30 Reisende wurden verletzt.

## Konfessionelle Hege.

Karlsruhe, 21. Juli.

Ein neues Schlagwort taucht in der Zentrumspresse auf. Die „Köln. Volksztg.“ vom 15. Juli zitiert aus der „Korrespondenz Rheinischer“ zwei Hauptwünsche, die das Zentrum für das zweite Auktium der Aera Bethmann — der Reichskanzler ist jetzt 5 Jahre im Amt — bereit hält. Der Sammlung der bürgerlichen Parteien gesellt sich als zweiter der „Herzenswunsch der konfessionellen Sammlung und Vereinigung“.

Man sollte meinen, wer das will, müßte des Reichskanzlerworts eingedenk sein, daß auch die evangelischen Empfindungen Berücksichtigung verlangen können. Aber die „Köln. Volksztg.“ versteht die konfessionelle Sammlung so, daß zwar für die katholische Kirche, aber gegen den deutschen Protestantismus „gesammelt“ werden soll. „Die neue Interpretation“, schreibt sie, „des Jesuitengeistes gehört zu den schlechtesten Leistungen der ersten Bethmannschen Frühjahrsperiode. Dieser Mißgriff lasse sich nicht anders gutmachen, als durch Aufhebung des ungeliebten Ausnahmegesetzes. Das wäre eine wirkliche Großtat im zweiten Auktium der Kanzlerschaft.“ Erzbergers „Sächs. Volkszeitung“ unterstützt diesen Ruf nach dem Reichskanzler, sich dem Zentrum ganz in die Arme zu werfen, durch einen fulminanten Veranlassungsartikel gegen den „renitenten Bundesrat“. „Ein Gefühl der Erbitterung“, schreibt sie in Nr. 155, „muß alle deutschen Katholiken ergreifen, wenn sie sehen, wie ihren Forderungen nach den primitivsten Rechten der verfassungsmäßig garantierten Parität durch die renitente Haltung des hohen Bundesrats immer wieder ins Gesicht geschlagen wird.“ Besser kann ein Genossenblatt auch nicht.

Wie es nach dieser Probe Herr Erzberger selber erfindet, kann man sich vorstellen. In der Zeit der Fälschung des Konfessionsbriefs hatten bekannte „Allgemeiner Rundschau“ in München äußert er sich persönlich über die Lage der Katholiken in Deutschland. Daß es ihm dabei weniger auf die Wahrheit als auf die Aufpreisung der Katholiken, insbesondere der katholischen Beamten ankommt, geht aus jedem Satz seines „Staatliche Auswanderung der Katholiken“ überschriebenen Opus hervor. Es ist ein schmähliches Sandwerk, das ein angeblühn staatsrechtlicher Politiker hier betreibt. Man höre:

„Ich bin zu lange im Parlament, um mir durch Titel und Orden imponieren zu lassen, auch nicht durch geheimräthliche Denkschriften und Ähnliches. Ohne jede Ueberhebung darf gesagt werden, daß jeder mit bekannte katholische (1) Durchgangsbeamte genau das

selbe leistet, wie der bevorzugte Geheimrat. Aber man läßt die Katholiken nicht ankommen. Wenn dann in einem Amte sich ein „weißer Aabe“ findet, könnte man eine politische Lebensgeschichte über diesen „Einbringling“ schreiben. Für jeden dieser Fälle stehen Massenbeweise zur Verfügung. Es ist daher nicht überflüssig, wenn mancher tüchtige katholische Beamte in seinem Bericht sagt: „Ich muß eben protestantisch heiraten, dann geht es vorwärts.“ Keine Entschuldigung, aber verständlich ein solcher Satz. Wenn Grunenberg in seiner dankenswerten Schrift betont, daß allein in Preußen auf die Katholiken 32—35 Millionen Mark an Staatsgehältern zu wenig entfallen, als sie nach der Kopfzahl beanspruchen dürfen, so enthält diese Zahl noch nicht alles. Aus den Kreisen der medizinischen Fakultäten ist mir eine Rechnung vorgelegt worden, wonach allein bezüglich der Chirurgen an den Universitäten jährlich über 10 Millionen Mark Gesamteinkommen dem katholischen Volksteil ganz verloren gehen. Die materielle Auswanderung setzt sich Jahr für Jahr fort. Die Wirkung aber äußert sich langsam, dann aber in stets steigendem Maße.“

Das ist zwar ein Hohn auf alle gesunde Vernunft, vom Staate zu verlangen, daß er seine Gehälter nach der Kopfzahl der Konfessionen verteilen soll; die Hauptfrage aber bleibt für die Drahtzieher, daß in dem einfachen katholischen Mann das bittere Gefühl der Zurücksetzung genährt wird, und damit die konfessionellen Gegensätze dauernd wachgehalten und wenn möglich noch vertieft werden. So wird künstlich die Atmosphäre geschaffen, die den Kämpfern Lebensenergie ist. Und dann verdrängen sie die Augen, und erklären salbungsvoll, daß sie nur die konfessionelle und bürgerliche Sammlung betreiben wollen.

## Die Spannung zwischen Oesterreich u. Serbien.

Die Spannung zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien scheint in den letzten Tagen eine bedenkliche Verschärfung erfahren zu haben, wie aus nachstehenden Meldungen geschlossen werden muß.

London, 21. Juli. Die „Times“ erklärt heute morgen, daß in diesem diplomatischen Kreise die herannahende Krise zwischen Oesterreich und Serbien als sehr ernst angesehen werde. Man befürchtet, daß man sich in Wien sehr irren werde, wenn man glaubt, daß Rußland Serbien nicht unterstützen werde. Man sei in Londoner diplomatischen Kreise überzeugt, daß wenn die österreichisch-ungarischen Forderungen an Serbien irgendwie die serbische Unabhängigkeit oder die nationale Würde Serbiens bedrohe, Rußland unbedingt hinter Serbien stehen und vor nichts zurückschrecken werde.

Wien, 21. Juli. Der Generalsstabchef Konrad von Goebendorff, der seit zwei Tagen im Kustertal zum Sommeraufenthalt weilte, hat seinen Urlaub plötzlich abgebrochen und ist infolge einer telegraphischen Abberufung nach Wien abgereist.

Bad Säckel, 21. Juli. Der Minister des Innern, Graf Berchtold, ist heute früh hier eingetroffen und um 9 Uhr vom Kaiser in Audienz empfangen worden. Die Audienz dauerte eine Stunde. Graf Berchtold verbleibt bis morgen früh in Säckel und reist dann zu eintägigem Aufenthalt rein privater Natur nach Salzburg, von wo er morgen abend nach Wien zurückreist.

Belgrad, 21. Juli. Die hiesigen Blätter fahren in ihren Angriffen gegen den österreichischen Gesandten, Herrn v. Giesl, fort. Sie beschuldigen ihn der Herabsetzung, da er durch seine Reichthümlichkeit die jüngste Bank in der öster-

reichischen Kolonie Belgrads hervorgerufen habe. Sie verlangen die Abberufung des Gesandten, weil er Serbien in Mißkredit gebracht habe.

## Das französisch-russische Bündnis und England.

Paris, 21. Juli.

Der „Temps“ bepricht in seinem gestrigen „Die Silberjubelfeier“ des französisch-russischen Bündnisses“ überschriebenen Leitartikel den Besuch des Präsidenten der Republik am russischen Kaiserhofe, indem er schreibt:

25 verfloßene Jahre haben den Zweibund den Prüfungen der Geschichte ausgesetzt, und in diesen 25 Jahren haben sich voll die Beweggründe entrollt, die seine Gründung bestimmten. Europa die Gleichheit durch das Bündnis der beiden Oesterreicher, das Opfer des Frankfurter Vertrages und das Opfer des Berliner Abkommens, wiedergegeben, das war das Ziel von 1891, das ist das Ergebnis vom Jahre 1914.

Das Bündnis ist ausschließlich das gewesen, was es nach seinen Gründern sein sollte: das Instrument eines auf dem Gleichgewicht begründeten Friedens. Der Anstoß Englands, wenn auch nicht in der Form eines Bündnisses, ist übrigens für die französisch-russische Politik die beste Rechtfertigung. König Eduard beabsichtigte nur eine einzige Gefahr, und seine Handlungen haben es bewiesen: die militärische und diplomatische Vorherrschaft einer Gruppe von Mächten. Gegen diese Gefahr hat er die französisch-englische Annäherung und die englisch-russische Annäherung entworfen und verwirklicht. So entwickelte sich die im Jahre 1891 begonnene europäische Organisation.

Den engern Zusammenschluß und das gemeinsame Vorgehen des Dreiverbandes in Fragen der auswärtigen Angelegenheiten eingestehend, geht der „Temps“ zu den dabei erzielten politischen Erfolgen des Dreiverbandes über, indem er erklärt:

Diese Erfolge haben ihre tiefere Ursache in dem stets gegenwärtigen Gedanken, daß der Krieg möglich und daß die Kriegsbedingungen im Dienste des Friedens ein entscheidendes Mittel sind. Oft haben Frankreich, Rußland und England dem Feindbild der internationalen Spannung nachgegeben, oft haben sie ihre Spannkraft schlaff werden lassen, und dieses Nachlassen haben sie mit mehr als einer diplomatischen Schlappheit bezahlt. Glücklicherweise ist es heute klarer in den Gemüthern geworden seit 1911. Nach dem deutschen Seeresgebot von 1913 hat Frankreich seine Pflicht erfüllt, indem es die dreijährige Dienstzeit einführt. Rußland hat seine militärischen Vorbereitungen sowohl in bezug auf die Anzahl als auch auf die Qualität auf eine Höhe gebracht, die ohne Beispiel dasteht. England hat sich von den unheilvollen Träumen befreit, in die es der alternde Campbell-Bannerman eingewiegt hatte. So zum Kriege bereit, können die drei Länder für den Frieden arbeiten.

Der „Temps“ bekommt für diese Ausführungen nun gleich eine schöne Duschke aus Rußland. Die Zeitung „Petersburger Courrier“ bemerkt nämlich in Festschrift zu dem Artikel des „Temps“: „Wir können nicht der Meinung des „Temps“ völlig zustimmen. Bisher hat England keinen Beweis seiner Bereitschaft gegeben, für die Dienste Frankreichs und Rußlands mit gleichwertigen Diensten zu zahlen. Wir erwarten solche Beweise.“

## Deutsches Reich.

Das schnellste Linienschiff der deutschen Marine.

Das neue deutsche Linienschiff „Großer Kurfürst“ hat am Freitag auf seiner ersten Fahrt eine Fahrgeschwindigkeit von 24 1/2 Seemeilen in der Stunde erreicht und ist somit augenblicklich das schnellste Linienschiff der deutschen Marine. Seither wies das Linienschiff „Kaiser“

## Durch den Rößberg zum Monte Rosa.

Eine Sommerferien-Reise.

Vorwort.

Die Alpen sind die große Völkerstraße zwischen Romanen und Germanen. Soweit die Geschichte zurückreicht, waren die Völker nördlich und südlich des höchsten Gebirgszuges Europas bestrebt, die natürlichen Schranken zu überschreiten und die Güter in kultureller oder materieller Hinsicht auszutauschen. Vordringende sind es die Römer gewesen, welche schon ein paar Jahrhunderte vor unserer Zeitrechnung nicht allein durch Gallien, sondern auch über die Alpen in die germanischen Länder einbrachten. Es ist nicht uninteressant, aus der Geschichte zu erfahren, welche Wege die römischen Heerführer über die Alpen eingeschlagen haben. Hierbei ist festzustellen, daß die Römer vom St. Gotthard bis zum Großen St. Bernhard, sowie auch durch die Berner Alpen keinen Gebirgsfuß benützt haben und auch keinen gangbaren Fuß finden konnten, weil die natürlichen Schwierigkeiten für sie nicht zu überwinden waren. Vom St. Gotthard-Stoß ziehen zwei Gebirgsketten parallel in südwestlicher Richtung, nämlich südlich die Monte Rosa-Kette mit dem Simplot und dem Combin im Westen, nördlich die Finsteraarhorn-Kette, auch Berner Alpen genannt, mit dem Dammastock und den Diablerets (Teufelshörner) im Westen, unweit des Genfersees. Die größten Gebirgsketten der Alpen sind östlich durch den Quierriegel der Furka verbunden, welche das 10 Kilometer lange Urferental mit der Reuß von dem südwestlich gerichteten Rhodental scheidet. Nur der Gotthard würde gestattet haben, die Gebirgskette in einem Auf- bzw. Abstieg durch das Thal des Tessin (Vinental) nach dem Neuchâtel zu überschreiten. Von Airolo bis Andermatt mißt die jetzige Poststraße 26 Kilometer. Westlich des Gotthard sind die obengenannten zwei Gebirgszüge zu überschreiten, um von Süden nach Norden, oder umgekehrt, zu gelangen. Die Römer zogen daher über den großen St. Bernhard — mons Penninus — nach dem Rhodental und abwärts zum Genfersee, von da dem Juragebirge entlang; im Osten umgingen sie den St. Gotthard und zogen zu nächst über den Aufmanier-Paß ins Vordererental, weiter östlich über den Splügen, Septimer und Julier ebenfalls ins Rhodental nach Chur und dem Bodensee. Der St. Gotthard er-

hielt erst etwa ums Jahr 1300 seinen jetzigen Namen, wahrscheinlich von einem Märländer Kirchenpatron, dem auch die Kapelle auf dem Gotthard geweiht wurde. Früher hieß der Berg „Ebelimus“, der aber von den Römern kaum erwähnt wird, jedenfalls aus dem Grunde, weil sie durch kundschafter festgestellt hatten, daß die am Nordhang befindliche Schöllenen-Lucht, durch welche die Reuß tobt, für den Durchpaß von Menschen unmöglich und auch seitlich nicht zu umgehen sei, weil ringsum mehrere hundert Meter hohe, fast senkrechte Felswände die Schlucht einschließen. Erst etwa ums Jahr 1225 gelang es wahrscheinlich Leuten von Uri, durch Anlage von Brücken, welche sie auf eiserne Ketten legten, die sie an den Felsen befestigten, den Durchgang nach dem Urferental zu erzwingen. Damit war die nächste und zentrale Verbindung zwischen dem Nord- und Südfuß der Alpen freigeworden, eine Tat vollbracht nicht allein von Bedeutung für die Urkette, sondern auch für ganz Deutschland, wie dies der Lauf der Geschichte von dieser Zeit an beweisen hat. Kaufleute und Gelehrte, weltliche und geistliche Würdenträger, Pilger und Krieger begannen von jetzt ab den offenen Weg, der allerdings keine Straße im heutigen Sinne war. So hat z. B. der Chronist und Kirchenrechtslehrer Adam von Urk aus Erford 1401 den Gotthardweg gemacht, er fuhr in einem von einem Ochsen gezogenen Wagen mit verbundenen Augen, damit er die Gefahren nicht erkenne. Das Bauernvolk von Uri behauptete in der Folgezeit seine Unabhängigkeit und damit den nördlichen Zugang zum Gotthardstraße; es begründete das Staatswesen der Eidgenossenschaft, nahm Besitz vom Urferental, das damit dem Deutschland ge-

\*) Professor Dr. Alois Schulte meint in seiner Geschichte des mittelalterlichen Handels und Verkehrs, es dürfe der Schmiech von Urferen“ der fündige Kopf gewesen sein, welcher das Mittel gefunden, an einer der schwierigsten Stellen der Alpenwelt die Natur zu meistern. Ein Zweifel hieran wird aber doch gestillt sein. Das Urferental war vereinigt zwischen Oberalp, Gotthard und Furka gelegen, sozusagen weltgeschichtlich, es gehörte zum Kloster Disentis und zum romanischen Sprachgebiet. Woher soll der Schmiech von Urferen das Eisen bezogen haben? Von Uri her war der Weg viel leichter und auch näher. Daß die Klamm in der Gemarkung Urferen gelegen, begründet für den Weg und die stehende Brücke die Unterhaltungspflicht und diese das Recht auf die Abgabe vom Verkehr.

wonnen wurde, und dehnte zeitweise seine Herrschaft über den Gotthard bis Bellinzona aus.

Im 18. Jahrhundert war Goethe wiederholt auf dem Gotthard, nämlich 1775, 1779 und 1797. Besonders anschaulich beschreibt er 1797 seine Reise und den Durchgang durch die Schöllenenklamm. Diese Beschreibung lieferte Schöllener, der nie in der Schweiz gewesen, Material zu seinem „Tell“. Weiteren läßt er Parrotto, welcher ihm nach dem Weg nach Italien und Rom befragte, antworten:

„Den Weg will ich Euch nennen, merket wohl!  
Ihr steigt hinauf, dem Strom der Reuß entgegen,  
Die wilden Laufes von dem Berge stürzt —  
Am Abgrund geht der Weg und viele Kreuze  
Bezeichnen ihn, errichtet zum Gedächtnis  
Der Wanderer, die die Lawine begraben.“

Alexander v. Humboldt hat ebenfalls seine Reise über den Gotthard vom Herbst 1795 beschrieben. Bemerkenswert ist noch der Durchzug Sumorows mit seinem Heere 1799 und die Reise des nachmaligen Feldmarschalls Graf Moltke im Oktober 1840 von Airolo nach Göschenen und Airolo.

In den Jahren 1820 bis 1830 wurde die Gotthardstraße und 1872 bis 1882 die Gotthardbahn erbaut. Mit der Eröffnung der letzteren wurde dem Verkehr der Länder diesseits und jenseits der Alpen eine moderne und großartige Förderung gegeben. Nachdem im vergangenen Jahr durch die Eröffnung der Rößbergbahn und die Verbindung mit der Simplotbahn dem Verkehr eine weitere Gasse erschlossen wurde, wird es sich wohl lohnen, auch diese neue Forde nach dem sonnigen Süden eines näheren Betrachtung zu unterziehen.

## Bunte Chronik.

Ein neues Gemälde von Michelangelo. In englischen Kunstkreisen erregt die Entdeckung eines Bildes, das von dem berühmten Michelangelo zugeschrieben wird, großes Aufsehen. Es handelt sich um eine Darstellung der Szene, in der Christus dem ungläubigen Thomas seine Wundmale zeigt; der Heiland und Thomas stehen im Vordergrund, im Hintergrund gewahrt man sechs weitere Gestalten. Die Figuren sind fast lebensgroß. Der gegenwärtige Eigentümer des Werkes, Mr. G. S. Dutton aus

mit 23 1/2 Seemeilen die Höchstleistung auf. Im Lauf des heutigen Montags begibt sich die Abnahmecommission des Reichsmarineamts auf das Schiff, um mit diesem eine Fernfahrt bis zur nordwestlichen Küste anzutreten. Es ist sehr wahrscheinlich, daß das Schiff auf dieser Fahrt erst seine volle Geschwindigkeit entwickeln und eine noch größere Geschwindigkeit zu verzeichnen haben wird.

Die Dr. Ferdinand Goeb-Stiftung für Errichtung deutscher Turnhallen konnte in diesem Jahre 13 000 M zur Verteilung bringen. Insgesamt lagen 180 Gesuche um Unterstüzungen vor. Aus Mangel an Mitteln konnten nur 47 Vereine berücksichtigt werden.

Die Angst vor der Militärhohe.

In der Uniformbranche erregt gegenwärtig eine Mitteilung des Kriegsministeriums große Beunruhigung, wonach in der nächsten Zeit mit dem Ersatz der dunkelblauen und schwarzen Tuchhosen durch die feldgrauen begonnen werden soll, wenn auch bis 1920 das Tragen der dunkelfarbigen Hosen zulässig ist. Tuchfabrikanten, Händler und Schneider befürchten hieron eine Entwertung ihrer umfangreichen Vorräte. Auch ist zu beachten, daß diejenigen Fabriken, welche dunkles Uniformtuch herstellen, nicht ohne weiteres auch feldgraues herstellen können, nicht ohne neuer Einrichtungen bedürfen. Die Interessenten wünschen, daß mindestens, soweit die Extra-Uniformen in Betracht kommen, das Tragen der neuen feldgrauen Hosen vor dem Jahre 1920 nicht gestattet sein soll. Die Vertreter der Kaufmannschaft von Berlin beschloßen, in diesem Sinne beim Kriegsminister vorstellig zu werden.

Militärdienstnachrichten.

Zu Jährlichen befördert: der charakterisierte Fähnrich: v. Langsdorff im 1. Bad. Leib.-Gren.-Regt. Nr. 109; die Unteroffiziere: Trump, Wala im Füß.-Regt. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Sobenzoll.) Nr. 40, Selbner im 1. Bad. Leib.-Gren.-Regt. Nr. 109, Wande im Bad. Fußart.-Regt. Nr. 14.

Aus dem Großherzogtum.

Mannheim, 20. Juli. Wie die „Volkszt.“ meldet, hat beim Sandhofer Altwasser ein großes Fischsterben eingeleitet. Tausende von Fischleichen sollen auf dem Wasser treiben. Auch soll die junge Fischbrut, die hier geradezu ideale Laich-Wasser-Verhältnisse vorfindet, vergiftet sein, jedoch ein sehr großer Schaden erwachsen ist. Die Vergiftung der Gewässer erfolgte durch Zutritt giftiger Abwässer einer Fabrik.

Mannheim, 21. Juli. (Priv.-Tel.) Beim Baden erkrankten gestern abend im Rhein ein 22 Jahre alter Schiffsheizer aus Ludwigshafen und im Neckar ein 15jähriger Oberrealschüler aus Mannheim. Die Leichen der beiden Ertrunkenen konnten noch nicht gelandet werden.

Heidelberg, 21. Juli. Heute früh starb hier der außerordentliche Professor Wela Haller im Alter von 56 Jahren. Der Verstorbenen war in Siebenbürgen geboren, hatte in Heidelberg studiert und wirkte hier seit 1893 an der Universität. Er las hier über vergleichende Anatomie und allgemeine Biologie und hat sich besonders auf dem Gebiete der Hirnforschung hervorgetan. Prof. Haller entstammte der Kürnberger Familie Graf Haller von Hallerstein, doch hatte er diesen Namen abgelegt, während die Familie den Namen weiterführt. — Die Straßenmeistersechelte Mühlbauer feiern heute das Fest der goldenen Hochzeit.

Offenburg, 20. Juli. Herr Oberjustizsekretär a. D. Schleicher, ein treues und außerordentlich tätiges Mitglied der Nationalliberalen Partei, ist am Samstag abend nach längerem Weiden im Alter von 56 Jahren gestorben. Herr Schleicher wurde im Jahre 1880 Advokat, im Jahre 1909 Expeditor bei der Staatsanwaltschaft Offenburg. In Anerkennung seiner Verdienste erhielt er im Jahre 1911 den Titel Oberjustizsekretär. Noch bei den letzten Wahlen stellte der Verstorbenen seine ganze Kraft in den Dienst der liberalen Sache und darf in dieser Beziehung für unsere Parteigenossen als vorbildlich bezeichnet werden.

Konstanz, 18. Juli. Der kürzlich verstorbenen Hauptmann Krüger vom 6. Bad. Inf.-Regiment Nr. 114 — ein Junggelle — vermachte lt. „Konst. Ztg.“ testamentarisch sein Vermögen Ferd. Burchen und seine Zweizimmer-Einrichtung seinem zur persönlichen Dienstleistung verpflichteten Burchen.

Evangelische Generalsynode.

8. öffentliche Sitzung.

Karlsruhe, 21. Juli.

Präsident Nibel eröffnet um 9 Uhr die Sitzung. Die Sonntagsruhe. Abg. Farrer Dr. Menton berichtet über die Sonntagsruhe und im Zusammenhang damit über Eingaben der evang.-sozialen Vereinigung für Baden, Hesselbacher und Gen., und der Freien kirchlich-sozialen Konjunktur-Gruppe Baden. Der Berichterstatter betonte, daß der Ausschuss für den Hauptbericht sich ganz auf den Boden der Eingaben gestellt habe.

In der Debatte sprach zunächst Abg. Farrer Wendler für eine Ausdehnung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.

Chester, kaufte das Bild, ohne seinen hohen Wert zu kennen. Seit mehr als 60 Jahren befand sich das Bild im Besitze einer in Chester altgedienten Familie, die dem ererbten Stücke keine Bedeutung zumah und es schließlich in einen Möbelkoffer unterbringen ließ. Der Besitzer wurde es müde, regelmäßig Lagergeld dafür zu entrichten und ließ das Bild zusammen mit allerlei Trödelware versteigern. „Mir gefiel das Bild,“ erzählt Dutton, „und ich hatte das Gefühl, es müsse doch einen Wert haben. So erstand ich es denn — fast unjoni. Ich zeigte es dann eine Reihe von Kunstverständigen, denen sofort die Verwandtschaft mit der Arbeitsweise Michelangelos auffiel.“ Das Gemälde ist am Boden etwas angebrannt, und man vermutet, daß es in den Tagen der Revolution aus einer französischen Kirche gerettet wurde. Dutton sind für das Gemälde bereits 200 000 M geboten worden, aber er hat diesen Vorschlag abgelehnt, da er glaubt, erheblich mehr erhalten zu können.

Ein seltsames Geldstück. Zu den merkwürdigsten Münzen der Welt gehören die sog. Manillas, die in manchen Städten und Dörfern von Südwest-Nigeria an der Westküste von Afrika noch in Geltung sind. Diese Geldstücke ähneln in ihrer Form Sufeisen, deren Enden wie Kamelhufe gestaltet sind. Da sie ganz aus Kupfer bestehen, und drei Achtel Zoll dick sind, wiegen sie pro Stück fast ein halbes Pfund. Da sieben Manillas den Wert eines Schilling ausmachen, so muß der, der eine größere Zahlung in dieser Münze machen will, ein sehr kräftiger Lastträger sein. Deswegen ist auch der Gebrauch der Manillas jetzt nur noch auf einige kleinere Gebiete beschränkt, und die Münze wird bereits von einer ethnographischen Seltenheit, deren Liebhaberwert größer ist als der wirkliche.

Der gute Anzug. In einem Klub in Washington kam ein Herr in ein Gespräch mit einem hervorragenden Finanzmann und Vertreter des Südens. Der große Mann liebt vor allem die Sparbarkeit, und niemand kann einige Zeit mit ihm sprechen, ohne daß er auf sein Lieblingssthema, eben die Sparbar-

Abg. Delan Solzermann wünscht, daß die Militärverwaltung in der Armee keine Musterungen und Kontrollverfammlungen abhält. Den englischen Sonntag in seiner ganzen Gesehlichkeit wollen wir nicht.

Erg. D. Helbing betonte, daß es sich hier um eine Frage handle, in der es keine Richtungen und keine Parteien gibt. Die Sonntagsheiligung solle sich an die Erreichung der Sonntagsruhe anschließen. Abg. Ultraschreiber Reichert wünscht Verlegung der Christenlehre auf den frühen Sonntagvormittag.

Präsident Erg. D. Helbing erklärt, dem nicht zustimmen zu können. Sodann wurde folgender Resolution zugestimmt: „Die Generalsynode der evangelischen Landeskirche sieht in dem Entwurf des Sonntagsruhegesetzes, welcher dem Reichstag zur Bearbeitung vorlag, noch nicht das erreicht, was wir für eine christliche Sonntagsfeier verlangen müssen. Es ist nicht die Aufgabe der Synode, die Möglichkeit der Sonntagsruhe im einzelnen abzugrenzen und, etwaige Ausnahmen im Bedürfnisgewerbe vorzuschlagen. Sie bittet aber nachdrücklich darum, einem Entwurf nur dann Gesetzeskraft zu verleihen, wenn tunlichst vollkommene Sonntagsruhe, nicht nur Einschränkungen der sonstigen sonntäglichen Arbeitszeit herbeigeführt wird.“

Abg. Delan Specht berichtet über Eingaben von 3 Diözesansynoden um bessere Einhaltung der Sonntagsfeier. In den Eingaben wird eine stärkere Durchsührung der Heiligung des Sonntagsvormittags gewünscht. Dem Antrag des Berichterstatters, die Eingaben dem Oberkirchenrat empfehlend zu überweisen, wird zugestimmt.

Präsident Schmittbener bemerkt dazu, daß der Oberkirchenrat die Eingaben dem Ministerium übermitteln werde.

Der Friedenssonntag.

Abg. Farrer Schilling berichtet über die Eingabe Hesselbacher und Gen. betr. den Friedenssonntag. Zur Abstimmung stand der Antrag: „Die Generalsynode bittet den evangelischen Oberkirchenrat, den Gedanken der Einführung des Friedenssonntags in unserem Lande zu billigen.“

In der Besprechung befürwortet Abg. Farrer Maas die Einführung des Friedenssonntags. Abg. Neallehrer Hollensbach ersucht den Antrag abzuweichen. Auf den gleichen Standpunkt stellte sich Abg. Farrer Wirth. Abg. Delan Schmittbener steht auf dem Boden der Eingabe Hesselbacher. Abg. Farrer Hesselbacher wünscht, daß die Kirche die Friedensgewinnung im Volke verbreite. Der evangelische Farrer müsse das Friedensideal predigen. Abg. Bürgermeister von Solander spricht sich dahin aus, daß ein fest vorgeschriebener Friedenssonntag dem Friedensgedanken nicht dienen werde. Der Farrer habe immer Gelegenheit, den Frieden zu predigen; wam er das tue, müsse man dem Farrer überlassen.

Nach weiteren Bemerkungen des Oberkirchenratspräsidenten Erg. D. Helbing und mehrerer Abgeordneten, wird die Sitzung auf 10 Minuten unterbrochen, worauf Abg. Farrer Hesselbacher seinen Antrag auf Einführung eines Friedenssonntags zurückzieht, da in der Öffentlichkeit eine Abstimmung solch ausgelegt werden könnte.

Der Tierfuß.

Abg. Delan Schmittbener begründet seinen von 23 Mitgliedern der Synode unterzeichneten Antrag betr. Tierfuß. Der Antrag wünscht, daß die Geistlichen darauf hingewiesen werden, im Unterricht und in der Seelsorge Varmherzigkeit gegen die Tiere zu predigen.

Nach kurzen Ausführungen des Abg. D. Thoma, des Präsidenten Erg. D. Helbing und des Abg. van der Hooz wird dem Antrag Schmittbener zugestimmt.

Präsident Nibel stellt fest, daß in diesen 3 oben beratenen Fragen in allen wesentlichen Punkten in dieser Synode vollkommenes Einverständnis herrsche. Daß der Antrag auf Einführung des Friedenssonntages zurückgezogen wurde, sei nur geschahen, um Mißverständnisse vorzubeugen. Selbstverständlich ist, daß die Synode der Ansicht ist, daß die Förderung der Friedensidee mit zu den wichtigsten Aufgaben der evangelischen Kirche gehöre.

Eingaben und Anträge.

Abg. Fabrikant Hepp berichtet namens des Finanzausschusses über 1. die Eingabe der evang. Männer- und Arbeitervereine „Karpfalg“, die Anstellung von Diözesanpredigern betr., 2. die Eingabe des Ausschusses und der Synode der Diözese Baden, die Vergütung für Urlaubvertretung der Farrer betr., 3. Anträge des badischen Pfarrvereins in gleichem Betreff. Der Ausschuss beantragt, die Synode über die Witten, soweit sie die Vergütung von Diäten betrifft, zur Tagesordnung übergehen, sie aber, soweit es sich um Ersatz der Reisekosten handelt, dem Oberkirchenrat empfehlend überweisen. Die Bitte um Auswertung einer Pauschale soll durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt werden.

In der Debatte beteiligten sich die Abg. Farrer Wehmann, von Schöpffer, Delan Ludwig und Erg. D. Helbing. Dem Antrag wurde zugestimmt.

Abg. Farrer Meerwein berichtete hierauf über die Petitionen verschiedener Vereine betr. die finanzielle Unterstützung der Jugendpflege. Eingaben in dieser Richtung haben an die Synode gerichtet der Oberheinische Jünglingsbund, der Badische Jugendbund, die kirchlich-liberale Vereinigung Badens, die evangelischen Männer- und Arbeitervereine „Karpfalg“ und die Bibelkränzchen. Die Kommission hat in ihren Beratungen anerkannt, daß die Groß-Regierung der Gefahr der sozialdemokratischen Jugendbewegung gegenüber nicht mehr die Augen verschließen und einen Antrag gefaßt, dahingehend, die Synode anerkennt das große Interesse der evangelischen Landeskirche an der Jugendpflege und begünstigt es, daß der Oberkirchenrat zur Förderung dieses Zieles einen Betrag zur Verfügung gestellt hat. Die vorliegenden Eingaben werden dem Oberkirchenrat empfehlend überweisen. Der Antrag wird nach kurzer Debatte einstimmig angenommen.

Eine Petition der Evangelischen Arbeitervereine Badens um Unterstützung wird dem Oberkirchenrat empfehlend überwießen. Fern. v. Oester berichtet über die Bitte des Evangelischen Preisverbandes um Unterstützung.

Eine Bitte der Diözese Neckarbischofsheim deckt sich mit der Petition des Preisverbandes. Beide Petitionen werden dem Evangel. Oberkirchenrat zur Kenntnisnahme überwießen.

Sodann wird die Sitzung 1/2 Uhr abgebrochen und auf nachmittags 5 Uhr vertagt.

feit käme. Mitten im Gespräch lenkte er diesmal die Aufmerksamkeit seines Gegenüber auf den Anzug, den er selbst trug. „Ich habe niemals daran geglaubt,“ sagte er, und dabei öffnete er noch den Rock, damit der andere auch ja alle Einzelheiten des Schnittes bewundern könnte, „daß es Sinn hat, Wamtspreise für Kleider nach Maß zu zahlen. Sehen Sie her, das ist ein Anzug, für den ich ganze acht Dollars und 98 Cents bezahlt habe. Der Schein ist krügerisch. Wenn ich Ihnen nun sagte, daß ich für meinen Anzug 35 Dollar bezahlt hätte, so würden Sie ganz gewiß glauben, daß das wahr wäre.“ Der Andere musterte mit einem Blick den Anzug des großen Finanzmannes, und erwiderte dann: „Ich würde es glauben, wenn Sie es mir telefonisch sagten!“

Was Kanada die Brände kosten. Wie aus einem offiziellen Bericht der kanadischen Regierung hervorgeht, hat nach genauen Schätzungen das Feuer während der letzten drei Jahre auf den Kopf der Bevölkerung durchschnittlich einen Schaden von 12.50 M angerichtet; die Zahl der Feuersbrünste belief sich im Verhältnis zur Bevölkerung auf 1,16 pro 1000 Bewohner. In manchen Städten war der Schaden noch viel beträchtlicher und erhob sich bis zu 30 M pro Kopf der Einwohner. Diese Verluste sind im Vergleich zu denen in den Vereinigten Staaten sehr hoch, wo der Schaden sich auf etwa 2 M pro Kopf und die Zahl der Brände auf 0,67 pro 1000 der Bevölkerung beläuft. Wenn man alle Ausgaben berechnet, die in Kanada für die Schutzmaßregeln gegen das Feuer ausgegeben werden, dann muß man die Kosten für jeden Einwohner noch um fast 10 M vermindern, sodaß sich der Gesamtschaden auf über 22 M pro Kopf beläuft und Kanada im ganzen für seine Feuersbrünste mehr als 175 Millionen Mark bezahlt. Zur Bekämpfung der zum großen Teil durch nachlässige Automobilenführer erbaut. Gold eine mächtige Maschine erhält durch einen sechsylinderigen Motor 144 PS, legt 70 Kilometer in der Stunde zurück, ist 6.50 Meter lang, wiegt etwa 8 Tonnen und kostet 75 000 M.

Eine Bürgerauschussfindung findet am Donnerstag, den 30. Juli, nachmittags 3 Uhr, statt. Die Tagesordnung umfaßt 14 Punkte, unter denen wieder einige recht erhebliche Vorlagen sich befinden. Als erster Punkt erscheint die Errichtung einer Milizzentrale unter Beteiligung der Stadt wieder auf der Tagesordnung. Sehr wichtig ist auch, obgleich ihre finanzielle Tragweite vorerst nicht sehr groß ist, die Vorlage über die Beteiligung der Stadt an der neu zu gründenden Hypothekensicherungs-gesellschaft. Es handelt sich hier um einen praktischen Versuch zur Vinderung der Hypothekenzinsen, der in den weitesten Kreisen großen Interesse begegnet. Wichtig ist auch die Vorlage über die Erweiterung des Gaswerks II. Die anderen Vorlagen betreffen u. a. die Verlegung von Beierheim, Bulach, Krielingen und Leutenchreut mit elektrischer Kraft durch die Stadt, die Erbauung einer Straßenbahn nach Neureut, sowie die Errichtung einer Gaserkennung. Auch diese und die übrigen auf der Tagesordnung stehenden Punkte sind so wichtig und umfangreich, daß dem Bürgerauschuss wieder eine schwere Sitzung bevorsteht.

Ein Wasserläufer im Stadtgarten. Mit dem Kongert der Kapelle des 3. Bad. Feldart.-Regts. Nr. 50 im Stadtgarten am Mittwoch, den 22. Juli d. J. (mit billigen Eintrittspreisen) werden Vorstellungen des Wasserläufers N. Kolodziej aus Potsdam auf dem Stadtgarten verbunden. Dessen Programm sieht u. a. auch humoristische Leistungen auf dem Wasser vor, sodaß die Sache einen ganz besonderen Reiz haben dürfte. Das Problem, das Laufen auf dem Wasser ist schon ziemlich alt, jedoch noch nicht recht und vollkommen gelungen. Die hier zur Anwendung gebrachte Methode gilt bis jetzt als die beste und vollkommenste, sowie auch denkbar einfachste. Der von Kolodziej hierzu benutzte, von ihm selbst erfundene Wasserfisch ist leicht gelehrt, von ihm selbst hergestellt und hat das geringe Gewicht von nur 10 Pfund pro Stück. Der Erfinder hat, wie er mitteilt, in der Schweiz die größeren Seen überflogen. Die Vorstellungen Kolodziej auf dem Stadtgarten finden von 7/9 bis 1/10 Uhr statt.

Keine Ähren in den Mund nehmen! Die Gewohnheit, zur Zeit der Getreideernte Getreidekörner in den Mund zu nehmen und so faulen, ist sehr gefährlich. Dem trockenen Getreide haftet oft ein Pilz, der Erreger der Strahlenpilzkrankheit, an, die einen recht gefährlichen Verlauf nehmen kann.

Volksauspiel Dettigheim. Der stärkere Reife- und Touristenverkehr brachte dem Volkspiel auf der Naturbühne Dettigheim am letzten Sonntag ein volles Haus. Auch die internationale Baden-Badener Kurwelt war recht zahlreich vertreten. Bei dem prächtigen Sommerwetter kam das vorzügliche Spiel in seiner ganzen Schönheit in überwältigendem Maße zur Geltung. Begeisterte Beifallsstürme belohnten das treffliche Spiel, dessen Bedeutung im In- und Ausland immer mehr Würdigung und Anerkennung findet. Auch für solche, die das Spiel in den letzten Jahren schon mehrfach gesehen haben, bringt das diesjährige Spiel in seiner für eine Volkssühne vollendeten Darstellung so viel Neues und Schönes, daß sich ein nochmaliger Besuch in diesem Sommer reichlich lohnt.

Das Tiergarten-Restaurant.

Dem Bürgerauschuss ist eine Vorlage zugegangen, in der vom Stadtrat beantragt wird, daß für das neue Tiergarten-Restaurant am Südbüden des Stadtgartens die erforderlichen Einrichtungen- und Inventar-Gegenstände beschafft und die Wirtschaftsräume künstlerisch ausgeschmückt werden. Der Gesamtaufwand ist auf 77 500 M berechnet.

Wie der Begründung dieser Vorlage zu entnehmen ist, soll das Gebäude, das im Rohbau fertig ist, auf 1. Oktober d. J. bezogen werden. Mit Wirkung von dem erwähnten Zeitpunkt an hat der Stadtrat nach öffentlichem Ausschreiben das ganze Gebäude (Wirtschaft einschließlich Wohnungen) an den Richter des Künstlerhauses, Herrn Joseph Krüsch hier, zunächst auf die Dauer von 5 Jahren vermietaet. Herr Krüsch zahlt als Miete je 8000 M für die beiden ersten Jahre (1. Oktober 1914/15 und 1915/16), 9000 M für das dritte Jahr (1. Oktober 1916/17), 10 000 M für das vierte Jahr (1. Oktober 1917/18) und 12 000 M für das fünfte Jahr (1. Oktober 1918/19). Nach Ablauf des Vertrags hat Herr Krüsch ein Vormieterrecht auf die Wirtschaft. Im Mietvertrag mit Herrn Krüsch wurde vereinbart, daß wegen der an den Wirt zu vermietaenden Einrichtungsgegenstände besondere Abmachung mit ihm zu treffen sei. Außerdem hat der Stadtrat Herrn Krüsch die Wirtschaft im Schwabwaldhaus, die bisher zur Stadtgartenwirtschaft gehörte, auf die Dauer von 5 Jahren gegen eine jährliche Miete (1500 M für 1914, 3000 M für 1915, je 2000 M für die folgenden Jahre) übertragen.

Nach Verhandlungen mit Herrn Krüsch und nach Anhörung der Baukommission sollen nun für die Wirtschaft, die unterdessen die Bezeichnung „Tiergarten-Restaurant“ erhalten hat, die Einrichtungen- und Inventar-Gegenstände mit einem Kostenaufwand von rund 57 500 M von der Stadt beschafft und an Herrn Krüsch gegen eine weitere jährliche Vergütung von 3000 M vermietaet werden. Sie ist so bemessen, daß für die Gegenstände, die als Bestandteile des Hauses zu betrachten sind (Herde, Büfetteis, Wärmestufe, Küchenchränke, Aufzüge, Beleuchtungs-Einrichtungen, Wirtschaftstische und -Stühle) die Stadt die Kosten für Vergütung und Tilgung aufbringt, während Herr Krüsch für die übrigen Gegenstände, die er selbst anzuschaffen gehabt hätte, diese Kosten in dem erwähnten Betrage zu zahlen hat. Die Unterhaltung der Einrichtungen fällt der Stadt zur Last.

Sodann hat der Erbauer des Gebäudes, Herr Architekt Bittali, vorge schlagen, die Räume der Wirtschaft, die vermög ihrer Lage am Eingang zum Stadtgarten und gegenüber dem Hauptbahnhof nicht nur von Einheimischen, sondern auch von Fremden viel besucht werden, in künstlerischer Weise auszustatten und dadurch auch jüngeren Künstlern unserer Stadt und hiesigen Kunstwerkstätten Gelegenheit zur Betätigung zu geben. Kostenaufwand rund 16 000 M. Der Stadtrat hält den Vorschlag für zweckmäßig und empfiehlt seine Annahme, namentlich auch im Interesse der Förderung der Kunst und der Kunstbetriebe der jüngeren Karlsruher Künstler. Durch die Erhöhung der Baukosten erhöht sich auch das Honorar der Architekten um etwa 4000 M, so daß im ganzen 77 500 M mehr anzufordern sind.

Die Vergütung und Tilgung der aufzunehmenden Anlehensmittel richtet sich nach der Lebensdauer der Einrichtungen. Für die Kosten des künstlerischen Schmucks ist die normale Tilgung vorgesehen, für die Kosten der Einrichtungen- und Inventar-Gegenstände eine entsprechend verteilte.

Im ganzen wird das Tiergarten-Restaurant (ohne Gelände) kosten 165 000 + 77 500 = 242 500 M. Die Mieteinnahme von 12 000 + 3000 = 15 000 M stellt eine Verzinsung dieser Summe von 6,68 Proz. dar.

Sport.

Tennis-Turnier des Karlsruher Fußballvereins. In der Zeit vom letzten Freitag bis einschließlich Montag hielt der Karlsruher Fußballverein ein Tennis-Turnier ab, das vom Wetter in der denkbar besten Weise begünstigt war. Die gut besetzten Konkurrenzen wickelten sich dank dieser guten Stimmung des Wettergottes programmäßig ab, so daß es keiner besonderen Maßnahmen bedurfte, um das Turnier rechtzeitig zu Ende zu bringen. Wenn auch nicht gerade die allerersten Kräfte des Tennissports am Turnier beteiligt waren, so wurden doch recht gute Leistungen gesehen, die dem Publikum gerne mit Beifall belohnt wurden. Das Turnier selbst lief

den Eindruck aufkommen, als ob der Verein sich damit in ein ganz anderes Fahrwasser begeben hat, denn er ist bei der Veranstaltung ganz von seinen sonstigen Allüren abgewichen. Zunächst waren an den Spielen auffallenderweise nur sehr wenig Mitglieder beteiligt, und sogar beim gemütlichen Beisammensein wie auch unter den Zuschauern beim Turnier sah man fast keine Vereinsmitglieder. Außer dem mußte man beinahe annehmen, daß die Leitung der Veranstaltung dem Eislaufverein übertragen worden wäre, da dessen Mitglieder sich vortrefflich um den Gang der Veranstaltung bemühten. Gesellschaftlich bot sich auf den Plätzen ein buntes Bild, war doch eine Reihe von eleganten Modedamen und Gents auf den Plätzen zu treffen. Im allgemeinen kann man sagen, daß die Veranstaltung als gelungen bezeichnet werden kann.

**Erfolge deutscher Schwimmer in Budapest.** Das Budapest internationale Wetschwimmen im Neusztfer Hafen brachte den deutschen Schwimmern gute Erfolge. Kurt Bretting vom Magdeburger Schwimmklub Hellas gewann das Schwimmen über 200 Yards um den Preis des Erzherzogs Joseph in 2 Minuten 33 Sekunden vor Sperisoff, Dreslmayer und Schiorres, der noch 150 Metern aufgab. Hugo Wagdeburg gewann das Brustschwimmen über 300 Meter in 4:46 vor Demjan. Huber-Berlin siegte im Hauptswimmen vor Waber und Karlas.

## Letzte Telegramme.

**Dresden, 21. Juli.** Das sächsische Justizministerium läßt erklären, daß die Justizverwaltung der Warnung verschiedener Schmutzgerichtspräsidenten an die Geschworenen vor ihrer Nichtsbeugung nicht nahe stehe und sie auch nicht billige.

**Bromberg, 20. Juli.** Der Eisenbahndirektionspräsident Bedell, der frühere Schwiegervater des sächsischen Bürgermeisters von Köslin, Alexander, hat aus Gesundheitsrücksichten bei dem Minister der öffentlichen Arbeiten um seine Versetzung in den Ruhestand nachgesucht.

**Wien, 21. Juli.** Das Leopoldhaus Kapper, das vom dem jüngst zahlungsunfähig gewordenen Bankhaus Plema finanziert worden ist, hat die Zahlungen eingestellt. Die Passiven betragen ungefähr eine Million Kronen, 900 000 Kronen sind davon Kapitalschulden an Plema.

### Die deutsche Sprache in der Schweiz.

**Berlin, 21. Juli.** Wie aus Bern gemeldet wird, hat die Schweizerische Oberpostdirektion für die eigenständigen deutschen Postbezirke eine Verfügung erlassen, welche für sämtliche Fremdwörter im Postverkehr nach dem Vorschlag der deutschen Reichspost rein deutsche Bezeichnungen einführt. Die Wörter: Express, rekommandiert, Couvert, Deklaration u. etwa 50 weitere Ausdrücke sind in der Verfügung durch rein deutsche Wörter ersetzt.

### Der Farrer als Spion.

**Paris, 21. Juli.** Als Bernay (Departement Eure) gemeldet wird, wurden in dem Hause des wegen Spionage verurteilten Farrers Geurleboud zahlreiche wichtige Schriftstücke beschlagnahmt. Es soll durch ein Inserat, in dem unbezahlte Mitarbeiter für eine Zeitschrift gesucht werden, mit einem Spionagebureau in Verbindung getreten sein. Die Blätter melden, er habe einen Stationsvorsteher mitteilt, daß er zusammen mit ihm 500 000 Frs. verdienen könne, wenn er ihm die Mobilisierungsläne der Nordbahn verschaffen würde. Die Unterjuchung habe ergeben, daß es ein kostspieliges Liebesverhältnis mit einer Pariserin unterliefe. Auch in der Wohnung der letzteren wurde eine Untersuchung vorgenommen. Es wurden jedoch nur Liebesbriefe vorgefunden.

### Die englischen Flottenmandrier.

**London, 20. Juli.** Die Flotte verließ heute Portsmouth. Sie ging unter Führung des Königs in See. Es herrschte Regenwetter und heftige Sturm. An der hierfür bestimmten Stelle machte die königliche Yacht fest und die ganze Flotte passierte in Doppellinie unter Salut. Das Ganze bot einen prächtigen Anblick. Ueber der Flotte freuten Marine-Lugzeuge. Premierminister Balfour, der ursprünglich zum König begleiten sollte, ist statt dessen nach London zurückgekehrt, wie verlautet wegen der politischen Lage.

### Der Gailloux-Prozess.

**Paris, 21. Juli.** Die konservativen und nationalistischen Blätter kritisieren bereits die Art und Weise, wie der Prozess gegen Frau Gailloux geführt wird. Der Figaro schreibt: Frau Gailloux hatte sehr recht, als sie sich ihren Alibei zum Vorwand ihres Prozesses wählte. Dieser Richter ist nicht aus der rauhen Schule von einst, die mit ihrer Inkompetenz bei den Zuhörern oft Rufe der Entrüstung auslöste. Wir können Herrn Alibei deshalb nur loben, aber warum geht er in seinem Wohlwollen soweit, daß er in seinem Verhör seine Rolle fast ganz aufgibt? Gewiß, er hat recht, wenn er alles sagen läßt, aber vielleicht könnte er doch dann und wann einen Irrtum richtig stellen oder eine Bemerkung machen. — Der Soleil schreibt: Der Gerichtspräsident Alibei übertreibt in wenig. Gailloux selbst, der ein intelligenter Mann ist, dürfte finden, daß er etwas zu sehr übertreibt. Im Interesse der Angeklagten wäre es besser gewesen, wenn es nicht so ausfiele, als ob Herr Alibei nur auf höheren Befehl aus seinem Präsidentensstuhl rufe. — Die radikalen Blätter geben ihrer Sympathie für die Angeklagte in sehr lebhafter Weise Ausdruck. Der Radical schreibt: Die Verteidigung der Angeklagten hat mit ihrer Bestimmtheit und einer schmerzlichen Aufrichtigkeit alle Kräfte und Umstände des Dramas ins beste Licht gesetzt. Der Eindruck ist, daß eine lange Reihe von Demütigungen und Kränkungen den bitteren Reiz in tragischer Weise zum Ueberlaufen ebracht hat. — Die „Aurore“ sagt: Der politische Kampf ringt nun auch in den Gerichtssaal ein, würde man denn sonst, wenn es sich nur um die Tötung eines Mannes durch eine Frau handelt, solche Ausbrüche von Haß zu hören bekommen? Wenn man die Gegner Gailloux anhört, dann sind die Richter, die Geschworenen, die Staatsanwaltschaft und die Polizei bestochen und verkauft bis ins Mark hinein, und gerade diejenigen, die die Mißbräuche der Beamtenschaft verteidigen, werfen sich heute zu deren Anklägern auf.

### 110,000 Streikende in Petersburg.

**Petersburg, 21. Juli.** Nach amtlichen Feststellungen ist die Zahl der Streikenden auf 110 000 gestiegen. Sie tragen große Fahnen, singen revolutionäre Lieder, führen den Straßenbahnbetrieb, bewachen die Polizei mit Steinen. Drei Polizeioffiziere, 5 Revieraufseher und 11 Schulkente wurden verletzt. In einigen Fällen mußte die Polizei Revolvergeschosse abfeuern, um die Menge zu zerstreuen. Es wurde dabei niemand verletzt. 45 Arbeiter wurden verhaftet. Abends kam es im Wiborger Viertel zu Ausschreitungen. 2000 Arbeiter führten Pferdebahnwagen an, und die dagegen einschreitende Polizei wurde von der Menge mit Steinen beworfen. Es wurden auch Schüsse abgefeuert. Die Polizei schloß nach den Demonstranten und nach den offenen Feindern. Ob jemand verwundet worden ist, konnte nicht festgestellt werden. Drei Polizisten wurden verletzt.

## Mexico.

**Washington, 21. Juli.** Nach einer Meldung aus Monterey hat Carranza der Einstellung der Feindseligkeiten während der Verhandlungen mit drei Kommissären Carbahals zugestimmt.

### Guerillas Abfahrt.

**Puerto Mexico, 21. Juli.** Guerrero nebst Gattin und zwei Töchtern sowie Blanquet mit Gattin und Tochter, begaben sich gestern als Gäste an Bord des deutschen Kreuzers „Dresden“, der um 1/8 Uhr nach Kingston abfuhr. Am Meer hatten sich nur wenige Personen eingefunden, darunter etwa 50 Mitglieder der früheren Leibwache. Es kam zu feierlicher Kundgebungen.

## Bermischte Nachrichten.

**Ronneburg, 21. Juli.** Gestern nachmittag gegen 1 Uhr ist in Groddorf in einem Saferlebe die 7 Jahre alte Tochter Erna des Gutsbesizers Landmann ermordet aufgefunden. Das Mädchen hatte in einem Krankenhause zu Ronneburg ihre dort befindliche Mutter besucht und ist auf dem Heimweg vermutlich von einem Raubfahrer, nach dem man schreidet, in ein Feld geschleppt und dort getötet worden.

**Düffelort, 21. Juli.** Während einer Kirnmes auf einem benachbarten Dorfe wurde bei der Vorführung dreier Tiere ein junger Arbeiter von einem Wären angefallen und in der einen Gesichtshälfte völlig gerseigt.

**Berlin, 20. Juli.** Wegen des Morbanschlags in der Zankhener Straße fand gestern in der Wohnung der Rentiere Genn Meyer ein Verhör statt, wobei der unter dem Verdacht der Täterschaft verhaftete Pastor a. D. Albert Schmidt der Verleichen gegenübergestellt wurde. Frau Meyer erkannte in Schmidt nicht den Mann wieder, der auf sie die Schüsse abgegeben hatte.

**Münster, 20. Juli.** Als der Bahnaufseher Salfer gestern abend gegen 11 Uhr von einer Sitzung des Kriegervereins heimkehrte, wurde er hinterläßt von einem Schütze aus angeschossen. Einige Augen drangen ihm in den Hals und führten seinen sofortigen Tod herbei. Anschließend handelt es sich um einen Kadett eines Regiments, der von dem Bahnhüter beim Wildern betroffen und angeschossen worden war.

**Mailand, 20. Juni.** Bei der Verfolgung des Massenmörders Pianetti schossen zwei Carabinieri aus Versehen aufeinander, trafen sich aber nicht. Pianetti erzählte einer Bäuerin, daß der Marschall der Carabinieri dreimal so nahe an ihm vorbeigegangen sei, daß er ihn hätte erschießen können. Der Marschall bestätigte den Ort und die Zeitangabe Pianettis als richtig.

### Räuber und Brandstifter.

**Tutlingen, 21. Juli.** Seit Wochen befindet sich die Gemeinde Gutesheim in unbeschreiblicher Aufregung. Einbruch folgt auf Einbruch und auf diese am vorletzten Sonntag eine Brandstiftung, die eines der größten landwirtschaftlichen Anwesen in Schutt und Asche legte. Im benachbarten Tiergarten brach der Dieb vor drei Wochen in die Wirtschaftsräume des Gasthofs „Zum Hammer“ ein; wenige Tage vorher hatte er zwei weitere Einbrüche in Stetten a. f. W. verübt. Unterdessen hielt sich hier ein „Herr Handelslehrer“ Geppeler mit „Frau Gemahlin“, letztere aus Gutesheim gebürtig, zum Besuche auf. Sebermann zog höflich den Hut und ahnte nicht, daß man einen ganz gefährlichen Verbrecher vor sich hatte. Es ist H. „Gobenz, Volkstanz“, feststellt, daß dieser „seine Herr“ sämtliche Einbrüche und die Brandstiftung verübt hat. Trotzdem jede Nacht in Gutesheim eine zehn Mann starke Bürgerwache und ein Genbarmerkaufgebot patrouilliert, ist es noch nicht gelungen, den Täter dingfest zu machen.

### Eine große Schlägerei.

**Calw, 20. Juli.** In der Binde in Schönbrunn war zwischen Schönbrunner und Effringer Wirtchen wegen jungen Mädchen eine furchtbare Schlägerei. Fünf Wirtchen und ein älterer Mann schweben in Lebensgefahr. Sie sind übel zugerichtet. Dem Mann, der abwehren wollte, wurden die Hände zerschlagen. Die Wirtchen haben entsetzliche Stiche auf Kopf und Rücken. Die Wirtschaftseinrichtung ist lt. „Stuttg. N. Tagbl.“ total zusammengefallen, das Zimmer gleich einem Schlachtfeld.

### Schweres Auto-Unfall.

**Wiesbaden, 21. Juli.** Auf der Chaussee nach dem Jagdschloß Blatte hat sich gestern abend ein schwerer Unfall ereignet. Bei Kilometer 1, dem sogenannten Teufelsgraben, verlor die Steuerung eines in voller Fahrt befindlichen Autos, in dem sich zwei Wiesbadener Kurgäste aus Hunsland befanden, und stürzte den Abhang hinunter. Ein 54 Jahre alter Hotelbesitzer aus Kien, der den Wagen lenkte, wurde gegen einen Baum geschleudert und erlitt einen schweren Schädelbruch. Der zweite Insasse, ein Kaufmann aus Kien, trug schwere innere Verletzungen davon. Beide Insassen wurden bestunungslos dem Krankenhaus zugeführt. Das Auto wurde vollständig zerschmettert.

### Der eingeschlossene Einbrecher.

**Berlin, 20. Juli.** Eine unangenehme Uebererraschung erlebte eine Verkäuferin, als sie gestern abend 10 Uhr ihre Wohnung betrat, die sie ordnungsgemäß verschlossen vorgefunden hatte. Im Zimmer hörte sie aus der Schlafstube kommende Schreie und entdeckte unter dem Bett einen Mann, der nur mit Hemd, Hose und Strümpfen bekleidet war. Ein herbeigeholter Schuttmann wachte den Schläfer und zog ihn aus seinem Versteck hervor. Zur allgemeinen Uebererraschung entpuppte sich der Sträpke als der Ehemann der Aufwartefrau der Wohnungsinhaberin. Dieser hatte eine vorübergehende Abwesenheit seiner Frau dazu benutzt, sich die Wohnungsschlüssel des Fräuleins anzueignen, die seine Frau in Verwahrung hatte, und war in das Schlafzimmer eingedrungen. Der Mann hatte er sich aber noch Mut angeirrt und war schließlich unter dem Bett eingeschlossen. Seine Entdeckung sowie ein neben ihm liegendes scharfes, feststehendes großes Messer riefen ihm auf den Gedanken, daß er bei der beabsichtigten Verabreichung vor einem Morde nicht zurückgeschreckt wäre.

### Der Juwelendieb im Frauenhaar.

**Berlin, 20. Juli.** In Rathenow hatte die Polizei viel Mühe und Arbeit, um eine Ladendiebin zu überführen und zu einem Geständnis zu bewegen. Das Mädchen erschien in eleganter Kleidung in einem dortigen Juwelengeschäft und ließ sich eine Reihe kostbarer Stücke vorlegen. Nachdem sie eine Zeitlang die Sachen betrachtet hatte, ging sie fort mit dem Bemerkten, daß sie nichts Passendes gefunden habe. Unmittelbar darauf bemerkte der Angestellte, daß eine goldene Damenuhr und ein Brillantring fehlten. Er ließ der Dame nach und ließ sie festnehmen. Trotz ihrer lebhaften Proteste und Unschuldsbeteuerungen wurde sie zur Polizei gebracht. Bereitwillig öffnete sie dort ihr Portemonnaie und ihre Handtasche, und hatte auch nichts dagegen einzuwenden, als man sie aufforderte, sich einer Leibesvisitation unterziehen zu lassen. Die Diebin hatte aber nicht mit der Gründlichkeit der Beamten gerechnet. Diese fanden, nachdem sie einige Zeit vergeblich gesucht hatten, in der Brusttasche auf dem Kopfschmuck die beiden vermissten Stücke. Man nimmt an, daß sie auch in anderen Städten der Provinz mit dem gleichen Trick gearbeitet hat.

### Manöver-Ünglück.

**Grossen a. d. Oder, 21. Juli.** Das thüringische Husarenregiment Nr. 12 aus Torgau, das sich auf dem Marsch nach dem Truppenübungsplatz Warthelager befindet, setzte heute vormittag 8 Uhr bei Kollenzig über die Oder. Bei einer Buhne gerieten vier Husaren in ein tiefes Loch und gingen samt den Pferden unter. Zwei Husaren konnten sich alsbald aus Her retten. Ein Husar war in ein 5-6 Meter tiefes Loch geraten und wurde von einem Reserve-Rigementmeister aus dem Wasser geholt, doch war der Tod bereits eingetreten. Bei dem vierten Husaren waren die angelegten Wiederbelebungsbemühungen von Erfolg.

### Abtuz eines Freiballons.

**Paris, 21. Juli.** Ein schweres Unglück ereignete sich, wie schon kurz gemeldet, beim Start zum Grand Prix der Freiballons, der vom

Aeroflub de France zum 10. Male veranstaltet wurde. Der Start zu der Fernfahrt der Ballons, an dem auch die drei deutschen Freiballons „Leipzig“, „Barmen“ und „Breslau“ teilnahmen, fand am Sonntag um 2 Uhr im Tuilleriesgarten in Gegenwart einer großen Menschenmenge statt. Um 4 Uhr 15 Minuten stieg der französische Ballon „Loto“ auf, der von dem Piloten George Blanchet geführt wurde und als Passagier Herrn Dubal, den Bruder des Präsidenten des Aeroflubs von Rouen, mit sich führte. Der Ballon schien sich normal zu erheben, senkte sich wieder und hielt dann über den Bäumen des Tuilleriesgartens. Plötzlich bemächtigte sich der Zuschauer eine furchtbare Aufregung. Man sah, daß die Stricke, die den Ballon mit der Gondel verbinden, zu reißen begannen, doch hielt ein einziger Strich noch eine Weile. Dann erhob sich jedoch der Ballon mit einem heftigen Ruck in die Höhe und die Folge davon war, daß auch der letzte Strich riß. In diesem Augenblick stürzte die Gondel aus etwa 40 Meter Höhe, sie mehrmals überschlagend, unter dem Entsetzen der Zuschauer in den Tuilleriesgarten hinab. Man eilte sofort an die Unglücksstelle, um den Piloten Hilfe zu bringen. Herr Dubal, der aus der Gondel herausgeschleudert worden war, war mit dem Kopf auf die Erde gefallen und hatte einen schweren Schädelbruch zugezogen. Er wurde bewußtlos aufgehoben. Der Führer Blanchet, der sich in der Gondel festhalten konnte, erlitt gleichfalls schwere Verletzungen. Beide Vermunglückte wurden sofort in ein nahes Hospital gebracht. Der Ballon blieb ohne Besatzung davon.

### Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge.

**Toulouse, 20. Juli.** Gestern abend sind zwei Personenzüge zusammengestoßen. Sechs Reisende wurden getötet, etwa 30 Reisende wurden verletzt.

## Die Katastrophe im Goldbergwerk Raffeld-Böckstein.

**Böckstein (bei Bad Gastein), 20. Juli.** Die ersten Nachrichten über die Katastrophe im Goldbergwerk Raffeld bei Böckstein besäßen sich leider vollständig: 10 Bergarbeiter und 1 Obersteiger sind dem verhängnisvollen Unglück zum Opfer gefallen. Die Katastrophe ereignete sich lt. „Münch. N. Nachr.“ Sonntag morgens zwischen 1 und 2 Uhr im Nachbau des Berges im Jagen. Imhofunterbauollen, der zur Beförderung der Gänge dient, in einer Schachtlänge von ca. 700-800 Meter. Durch den vielen Regen und Nebel setzte sich die Luft dicht im Wetterhacht an und der Nebel bezw. die schlechte Luft drängte sich bis auf den Arbeitsplatz, der unterhalb des Wetterhacht lag, hinab. Durch die Unvorsichtigkeit des Motorführers, dem dem Motor zu wenig Aufmerksamkeit schenkte, so daß er sich tief in die Luftzumpfung dadurch verlagte, bildete sich Kohlenoxydgas, und elf brave Arbeiter büßten das Leben ein. Die im Schacht befindlichen Arbeiter arbeiteten in zwei Sektionen, eine Partie konnte sich retten, die anderen elf Mann dagegen, unter ihnen der Obersteiger Michael Frick, kamen ums Leben. Die beiden Ingenieure Otto Schweizer und Theodor Franz und vier Arbeiter, die mittags zur Rettungsaktion in den Stollen vordrangen, blieben bewußtlos liegen; sie wären ebenfalls ums Leben gekommen, wenn nicht andere Männer von gleichem Mut sofort eine zweite Rettungsaktion unternommen hätten. Die Herren Robert und Hans Stöckl, Besitzer des Valerichshauses am Raffeld, und eine Partie von sechs Bergarbeitern drangen vor und brachten die zwei Ingenieure und die vier Mann ohnmächtig heraus. Eine von Böckstein abgegangene Rettungsexpedition brachte bis 10 Uhr vormittags vier Leichen aus dem Stollen heraus. Um 11 Uhr fuhr eine zweite Expedition ein und da froch ein Arbeiter namens Vinzenz Jannig, der einzig Ueberlebende, auf Säcken und Säben heraus. Daß er sich retten konnte, schreibt er dem Unfall zu, daß er höher stand als die anderen und mehr hinten, wo die Luft besser war. Rollo 8 Stunden lag er bei einem kleinen Einbruchwasser, diermal versuchte er sich zu retten, aber erst das fünftmal gelang es ihm. Starr lagen seine Kameraden, und von Todesangst gepackt, froch er über ihre Leichen dem Ausgang zu. Nachdem er ins Freie gebracht, wurden die weiteren sieben Leichen herausbefördert.

### Gerichtsverhandlungen.

Ein eigenartiger Erpressungsprozess gegen einen katholischen Geistlichen gelangte heute vor der I. Senatskammer Heidelberg zum Austrag. Es handelt sich um die Heilberger „J.“ um die Anlage gegen den 45 Jahre alten Farrer A. G. Geiler in Mühlhausen wegen Erpressung zugunsten des Heiligenfonds. Der Anlage liegt folgender Tatbestand zugrunde. Die Erben des verstorbenen Landwirts Kornelius Haffel weigern sich, einen Teil ihres Grundstücks an den Heiligenfonds zugunsten des Kirchenbaues abzugeben. Der Verstorbene hatte auf dem Sterbebette dem Geistlichen versprochen, daß der betr. Geländestreifen dem Heiligenfonds zufallen sollte. Auf Grund der Weigerung schrieb Farrer Geiler einen Brief an die Erben, in dem er sie darauf hinweist, daß sie sich in Willkür mit dem letzten Willen des Verstorbenen setzten. Weil sie demnach ein Eigentum des Heiligenfonds widerrechtlich zurückhielten, könnten sie weder bei Angeklagten oder von einem anderen Geistlichen zur Weichte zugelassen werden.

Der Angeklagte bestreitet entschieden, subjektiv oder objektiv das Vergehen der Erpressung begangen zu haben. Sein Vorgehen begründet er mit Zitaten aus den Reichbüchern zahlreicher Kirchenlehrer. Er verteidigt die Ansicht, daß die Witwe nach der Moraltheologie verpflichtet ist, den letzten Willen ihres Mannes zu erfüllen, sonst würde sie zur Weichte unwürdig. Farrer Geiler wurde zu acht Tagen Gefängnis verurteilt.

### Das Opfer der „alten Leute“.

**Bosen, 21. Juli.** Infolge andauernder roher Behandlung durch die „alten Leute“ seiner Kompanie hatte sich der Russtler Richard Wittig vom 47. Infanterieregiment der Fahnenflucht schuldig gemacht; er war bis nach Sprottau geflohen und beim Versuch, in der Sparfasse einen Einbruchsdiebstahl vorzunehmen, festgenommen worden. Der Vertreter der Anlage vor dem Kriegsgericht der 10. Division sprach selbst für größte Milde bei Abmessung der Strafe, da der Angeklagte zweifellos den unheilvollen Uebergriffen der alten Mannschaften zum Opfer gefallen sei, wodurch er zur Fahnenflucht und der zweiten Strafzeit getrieben worden sei. Der Gerichtshof erkannte auf die Mindeststrafe von 7 Monaten Gefängnis und Verweisung in die 2. Klasse des Soldatenstandes. — Und was geschieht mit den „alten Leuten“, die den armen Teufel ins Unglück gebracht haben?

### Briefkasten.

A. G. Anonyme Einsendungen können wir nicht berücksichtigen.

**PEBECO**  
**ZAHNPASTA**  
verhindert den Anlauf von Zahnstein  
und erhält die Zähne rein und gesund  
Große Tube 1 M. Kleine Tube 50 Pf.

**Wetterbericht des Centralb. für Meteorol. und Hyd. vom 21. Juli.**  
Die gestern vor dem Kanal gelegene tiefe Depression hat sich etwas südwärts verlegt, dabei an Tiefe abgenommen und über dem westlichen Finnland mehrere Teilminima entwickelt, die hier zu ausgedehnten Gewittern Anlaß gegeben haben. Voraussichtlich werden uns die Unregelmäßigkeiten noch weiter beeinflussen; es stehen deshalb vielerorts Gewitter bei schwülem Wetter bevor.

Das Thermometer zeigte heute nachmittags 3 Uhr in Karlsruhe 30 Grad

### Künftige Nachrichten.

#### Nennungen, Versetzungen, Zurücksetzungen etc.

Der etatmäßigen Beamten der Gehaltsklassen H bis K sowie von nichtetatmäßigen Beamten.

**Aus dem Bereiche der Groß-Oberrechnungskammer.**

Etatmäßig angestellt auf 1. Juli 1914: Heizer Otto Schmitt bei der Groß-Oberrechnungskammer.

**Aus dem Bereiche des Groß-Ministeriums des Groß-Hauses, des Justiz und der auswärtigen Angelegenheiten.**

Genannt: die Kanzleiaffizienten: Wilhelm Dittler beim Ministerium und Jakob Dörner bei der Staatsanwaltschaft Karlsruhe, sowie die Bureauhilfen: Gustav Owarz beim Oberlandesgericht, Emil Hartmann beim Landgericht Offenburg, Wilhelm Weiner beim Landgericht Konstanz, Heinrich Rischwig beim Landgericht Heidelberg, Adolf Frey bei der Staatsanwaltschaft Mosbach, Emil Vogt beim Oberlandesgericht, Karl Koch beim Amtsgericht Freiburg, Emil Ritter beim Oberlandesgericht, Friedrich Trunzer beim Landgericht Mosbach, Karl Lindenfeller beim Landgericht Karlsruhe, Ludwig Kaiser beim Amtsgericht Durlach, Georg Gaud beim Landgericht Mannheim, Michael Jäger bei der Staatsanwaltschaft Karlsruhe, Friedrich Edelmann beim Notariat Mannheim, Julius Wansch beim Landgericht Karlsruhe, Karl Reimann beim Oberlandesgericht, Joseph Vogt beim Landgericht Offenburg, Oskar Göpperl beim Landgericht Mannheim, Johann Rüdert bei der Staatsanwaltschaft Karlsruhe, Heinrich Albrecht beim Notariat Aalstetten, Rudolf Wieber beim Landgericht Freiburg, Friedrich Kraus beim Landgericht Karlsruhe, Friedrich Bauer bei der Staatsanwaltschaft Mannheim, Oskar Fuchs beim Landgericht Freiburg, Heinrich Kahl bei der Landgericht Heidelberg, Gebhard Gund beim Landesgefängnis und der Weiberstrafanstalt Bruchsal und Karl Reinhard beim Landgericht Mannheim zu Bureauassistenten;

den Gerichtsdollmetscher Otto Lindenlaub beim Amtsgericht Karlsruhe zum Kanzleiaffizienten bei diesem Gericht und die Kanzleihilfen: Max Alt beim Notariat Forstheim, Christian Hermann beim Amtsgericht Rahr, Johann Zos beim Landgericht Freiburg, Emil Salentin beim Notariat Rahr, Richard Dahms beim Amtsgericht Sinsheim, Johann Baptist Zwid beim Notariat Freiburg, August Wittich beim Landgericht Freiburg, Artur Baum und Friedrich Gaurisch beim Amtsgericht Forstheim, Moritz Biegler beim Notariat Hoslach, Jakob Junter beim Amtsgericht Freiburg, Friedrich Mayer beim Landgericht Waldshut, Markus Fischer beim Notariat Gernsbach, Wilhelm Widder beim Landgericht Heidelberg, Artur Wodel beim Notariat Breisach, Heinrich Bach beim Notariat Offenburg, Leopold Bisel beim Amtsgericht Karlsruhe, Theodor Gmelin beim Notariat Eppingen, Georg Weck beim Notariat Staufen, Sebastian Wosch beim Notariat Konstanz, Paul Reimann beim Notariat Forstheim, Friedrich Heidemann beim Amtsgericht Mannheim, Emil Schöller bei der Staatsanwaltschaft Offenburg, Albert Schupfer beim Amtsgericht Mühl, Anton Dörner beim Amtsgericht Hoslach, Johann Bauer beim Amtsgericht Heidelberg, Jakob Gumbert beim Notariat Mühlheim, Oskar Lange beim Notariat Mannheim, Hermann Fleischer beim Amtsgericht Mannheim und Viktor Stenzel beim Notariat Krozingen zu Kanzleiaffizienten;

die Maschinenreiberinnen: Johanna Friedmann beim Amtsgericht Mannheim, Wilhelm Gäßner Witwe Stephanie geb. Schrant

beim Amtsgericht Sinsheim, Marie Saafer beim Notariat Neustadt und Anna Schnorr beim Ministerium zu Kanzleiaffizientinnen.

**Aus dem Bereiche des Ministeriums des Kultus und Unterricht.**

Genannt: Kanzleiaffizient Friedrich Reble beim Ministerium zum Bureauassistenten.

Etatmäßig angestellt: Heizer Wilhelm Knöbler am Lehrerseminar I hier, Maschinenreiberin Frau Wilhelmine Neu Witwe beim Ministerium, Laborant Hermann Schäfer an der Universitäts-Augenklinik in Freiburg, Heizer Konrad Voger am geologisch-mineralogischen Institut der Universität Freiburg, Diener Johann Freundschaft am chemischen Laboratorium der Universität Heidelberg, Diener Wilhelm Schöffler beim chemisch-technischen Institut der Technischen Hochschule, Diener Jakob Kaiser bei der Bibliothek der Technischen Hochschule, Kanzleihilfen Reinhold Karbe beim Ministerium als Kanzleiaffizient, Wilhelm Schringer beim Universitätssekretariat in Heidelberg als Bureauassistent, Diener Johann Mayer am zoologischen Institut der Universität Freiburg als Präparator, Laborant Friedrich Kirchbauer beim physikalisch-chemischen Institut der Technischen Hochschule als Technischer Assistent.

Die Beamtenvergütung verbleiben: dem Wärter Gottlob Köhler bei der Universitätsklinik in Heidelberg, der Wärterin Emma Weber bei der psychiatrischen und Nervenklinik in Freiburg, dem Diener Friedrich Weimann bei der medizinischen Poliklinik in Heidelberg, dem Diener Joseph Gartner bei der medizinischen Klinik in Heidelberg.

**Katholischer Oberstiftungsrat.**

Verstet: Kanzleiaffizient Heinrich Steinmetz bei der Kathol. Stiftungsverwaltung Freiburg zum Kath. Oberstiftungsrat; die Kanzleihilfen: Albert Böller bei der Allgem. Kath. Kirchenfeuerkasse in Karlsruhe zur Kath. Stiftungsverwaltung Freiburg; Friedrich Stiem beim Kath. Oberstiftungsrat zur Allgem. Kath. Kirchenfeuerkasse in Karlsruhe; Karl Köber bei der Kath. Stiftungsverwaltung Karlsruhe zum Kath. Oberstiftungsrat; Johann Raier bei der Pfälzer Kath. Kirchenfeuerkasse Heidelberg zum Kath. Oberstiftungsrat; Joseph Kaiser beim Kath. Oberstiftungsrat zur Pfälzer Kath. Kirchenfeuerkasse Heidelberg unter gleichzeitiger etatmäßiger Anstellung als Kanzleiaffizient; Verwaltungsaktuar Friedrich Wühle beim Kath. Oberstiftungsrat zur Kath. Stiftungsverwaltung Karlsruhe unter gleichzeitiger etatmäßiger Anstellung als Kanzleiaffizient.

**Aus dem Bereiche des Groß-Ministeriums des Innern.**

Genannt: zu Bureauassistenten: die Kanzleiaffizienten Simon Fortbacher, die Bureauhilfen Adolf Heinz, Wilhelm Lamarche; zu Bureauassistentin: die Bureauhilfen Luise Kiege, sämtliche beim Statistischen Landesamt; zum Kanzleiaffizienten: den Kanzleihilfen Oskar Schilke bei der Landesversicherungsanstalt Baden.

Übertragen: dem Militärämter: Schumann Wendelin Döberner beim Bezirksamt Mannheim die etatmäßige Stelle eines Schreibbeamten mit der Amtsbezeichnung Kanzleiaffizient; dem Militärämter Schumann Peter Schleich bei Heidelberg eine etatmäßige Schreibbeamtenstelle (Geb.-M. 2) beim Bezirksamt Heidelberg; dem Militärämter Gustav Wosch beim Bezirksamt Freiburg eine etatmäßige Schreibbeamtenstelle beim Bezirksamt Karlsruhe.

Etatmäßig: Aktuar Rudolf Martin als Schreibbeamter bei der Landesversicherungsanstalt Baden, die Kanzleihilfin Marie Billel beim Ministerium, Karl Oser bei der Lebensmittelpflichtprüfung als Laborant, Heizer Adolf Wigel beim Archivariat der Zweiten Kammer.

Verstet: Verwaltungsaktuar Franz Huber beim Bezirksamt Wolfach zu Groß-Landeskommisär in Karlsruhe, Kanzleiaffizient Adolf Panther in Freiburg zum Bezirksamt Karlsruhe.

Bureauhilfen: Kanzleidiener Jakob Grundel — auf Ansuchen wegen leidender Gesundheit.

**Groß-Landesgewerbeamte.**

Etatmäßig angestellt: Edwin Rirner, technischer Assistent an der Groß-Webmacherschule in Furthringen.

**Groß-Verwaltungsrat.**

Genannt: Kanzleiaffizient Johann Dörflinger bei der Heil- und Pflegeanstalt Altenau zum Bureauassistenten; Kanzleiaffizient Georg Friedrich Bischoff bei der Heil- und Pflegeanstalt Forstheim zum Bureauassistenten.

Etatmäßig angestellt: der Werkmeister Franz Müller bei der Heil- und Pflegeanstalt Altenau; die Maschinenwärter Wilhelm Schmid und Karl Jint bei der Heil- und Pflegeanstalt Altenau; der Torwart Joseph Seiler bei der Heil- und Pflegeanstalt Altenau; die Wärterin Therese Dinger bei der Heil- u. Pflegeanstalt Altenau; die Wirtschaftshilfin Anstasia Baff bei der Heil- und Pflegeanstalt Emmendingen; die Wärterin Rosa Biedemann bei der Heil- und Pflegeanstalt Emmendingen; der Gärtner Gottlob Metzler bei der Heil- und Pflegeanstalt Wiesloch; die Werkmeister Philipp Apfel und Bernhard Baumann bei der Heil- und Pflegeanstalt bei Konstanz; die Wärterin Pauline Spitzmüller bei der Heil- und Pflegeanstalt bei Konstanz.

Bureauhilfen: Maschinenwärter Valentin Dingenfelder bei der Heil- und Pflegeanstalt Altenau.

Entlassen auf Ansuchen: die Wärterin Magdalena Huber bei der Heil- und Pflegeanstalt Emmendingen.

**Aus dem Bereiche des Groß-Ministeriums der Finanzen.**

**Soll- und Steuerdirektion.**

Genannt: der Hilfsdiener Fridolin Raffler in Freiburg zum Grenzaufseher in Ballbach; die Grenzaufseher: Ferdinand Grimm in Wehrheim, Joseph Stemmer in Singen, Markus Jöle in Konstanz, Adolf Tröndle in Donaueschingen, Adolf Hegger in Offenburg, August Granacher in Heidelberg, Wilhelm Eiser in Schwetzingen und August Schupp in Tauberbischofsheim zu Kanzleiaffizienten.

Etatmäßig angestellt: der Maschinenführer Christian Diefenbacher in Mannheim als Maschinist, die Kanzleihilfen: Franz Gäng in Tiengen, Gustav Bruchmüller in Hornberg, Karl Kleiner in Mannheim und Friedrich Sieber in Bretten, der Bureauhilfen Otto Heß in Achern als Kanzleiaffizient.

Übertragen: dem Genarmen a. D. Adolf Heß in Sattelbach (Amt Mosbach) die Steuerernehmerstellen Rauenberg.

Verstet: die Grenzaufseher: Friedrich Kott in Weil-Friedlingen nach Wolf und Rudolf Kaiser in Wehringen nach Weil-Friedlingen.

Verstorben: der Steuererheber Papir Malzacher in Rippoltingen am 4. Juni 1914, der Steuererheber Christian Ulrich in Sattelbach am 20. Juni 1914.



**Prinz-Bier**  
Karlsruhe

1749 2200

**Groß-Technische Hochschule Karlsruhe in Baden.**

Abteilung für Mathematik und allgemein bildende Fächer, für Architektur, Ingenieurwesen, Maschinenwesen, Elektrotechnik, Chemie einschließlich Pharmazie und Forstwesen. Besondere Institute und grosse neue Laboratorien für Maschinenwesen, Elektrotechnik, Chemie und Elektrochemie. Beginn der Einschreibungen für das Wintersemester: 1. Oktober 1914. Beginn der Vorlesungen: 10./15. Oktober. Aufnahmebedingungen kostenfrei. Ausführliches Programm 60 Pf., Ausland 75 Pf. vom Sekretariat erhältlich. 8198

**Der Rektor:**  
Dr. L. Klein.

Das Verzeichnis der Vorlesungen, welche im Wintersemester 1914/15 an der Gr. Bad. Albert Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau gehalten werden, ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, sowie gegen Einsendung von 20 Pfennig vom Sekretariat der hiesigen Hochschule zu beziehen.

Freiburg i. B., den 20. Juli 1914.

**Akademisches Direktorium:**  
Alfred Schultze. 15125

## Gicht, Rheumatismus

sind Stoffwechselkrankheiten, die nur durch Lösung und Ausscheidung krankhafter Ablagerungen wirklich geheilt werden können. Mit Einreibungen, Schwitzen, inneren Mitteln oder Bädern lässt sich dies nie oder nur sehr unvollkommen erreichen, wie jeder Leidende dies ja zu seinem Schaden schon erfahren hat. Nach jahrelangen Versuchen ist es uns gelungen, diese Aufgabe durch Anwendung der neuesten wissenschaftlichen Erfahrungen in geradezu glänzender Weise zu lösen.

Unsere patentamtlich geschützten

## Herbazid-Bäder

erzielen in frischen Fällen eine sofortige Beseitigung aller Schmerzen, Anschwellungen und Gelenk-Versteifungen und bringen auch in veralteten, ganz schweren Fällen nach 15-20 Bädern noch Erfolge zustande, die bei anderen Methoden bis dahin gänzlich ausblieben. Zahlreiche Aerzte haben sich von diesen einzig dastehenden Wirkungen überzeugt und aus aller Welt sind Patienten nach Erlenbach gekommen und haben Heilung gefunden, denen Kuren in den bekannten Spezialbädern nichts genützt haben. Mehr als 7000 Herbazid-Bäder wurden allein i. J. 1913 verabreicht und es herrscht allgemeine Beseitigung bei unseren Gästen über diese Methode. Auch bei Ischias, Katarrhen, Exsudaten, Lungenaffektionen zeigt sich prompte Besserung. Desgl. empfehlen wir unsere musterhaften Einrichtungen für Luft- und Sonnenbäder, Hydro- und Elektrotherapie und Massage bei Nerven-, Verdauungs- und Frauenleiden (operationis) angelegentlichst. 12160

Alles Nähere im Prospekt Nr. 57 durch das

**Sanatorium Erlenbach am Zürichsee.**  
Leit. Arzt: Dr. med. Gisel. Bes.: Fr. Pollenberg.

**Druckaufträge** werden prompt ausgeführt in der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H.

### Arbeitsvergebung.

Am Auftrag des Stadtrates der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe habe ich nachstehende Planarbeiten für die Stadtparkanlagen am neuen Bahnhofsplatz hier zu vergeben und zwar:

1. Materialarbeiten
2. Einrichtungsgegenstände für Tiergarten-Restaurant wie Tische, Stühle, Schränke.

Die Angebotsformulare hierfür können bei Unterzeichnetem abgeholt werden und zwar für 1. sofort und für 2. vom 24. d. M. ab. Dasselbst sind auch die Angebote mit entsprechender Aufschrift versehen einzureichen und zwar für 1. bis Samstag, den 25. Juli, vormittags 1/2 12 Uhr, und für 2. bis Freitag, den 31. Juli d. J., vormittags 1/2 12 Uhr. Die Eröffnung der Angebote erfolgt zu bemittelten Terminen. 6489

Karlsruhe, den 20. Juli 1914.

**W. Wittali, Architekt D.M.M.**  
Kaiserstraße 225, III.

### Aufgebotsverfahren.

Präsidenten Erzieher Ober, Stütze im Außenband hier, hat den Antrag gestellt, ihr abhandeln gekommenes Sparbuch Lit. O. Nr. 223 mit einer Einlage von 273 M. 40 Pf. für kostenlos zu erklären. 6490

Der Inhaber des genannten Buches wird daher aufgefordert, solches innerhalb eines Monats, von der erfolgten Einreichung an gerechnet, bei der unterzeichneten Stelle vorzulegen, widrigenfalls die Rechtsverhältnisse erfolgen wird. 6490

Karlsruhe, den 19. Juli 1914.

Städt. Spar- und Pfandleihkasse.

Zur Führung und Instandhaltung der städtischen Automobile soll ein weiterer

### Leistungsfähiger Kraftwagenführer

benötigt in den städtischen Dienst eingestellt werden. Derselbe würde der städtischen Fernverkehrs-Abteilung und mit ihr auch dem städtischen Verkehrsdienst. Leistungsfähige Fahrer, welche ein lehrreiches Führerzeugnis besitzen, gelernte Schloffer oder Mechaniker und nicht über 35 Jahre alt sind, wollen sich spätestens bis 31. Juli d. J. unter Vorlage eines Lebenslaufes und der Zeugnisse (auch Zeugniszeugnisse) und unter Bezeichnung der Gehaltsansprüche bei unterfertigtem Antrage melden, wofür selbst auch nähere Auskunft über den Dienst erteilt werden kann.

Bei guter Führung ist spätere Einstellung in den städtischen Gehaltsnach (Berechnung auf Grundbesitz) und Hinterbliebenenversorgung vorgesehen.

Karlsruhe, den 20. Juli 1914.

Städt. Maschinenbauamt.  
6492 (Wahlbroschüre) 451

### Reparaturen

an Flügeln, Pianinos u. Harmoniums

werden mit ganz besond. Sorgfalt zu mäßigen Preisen ausgeführt.

**Ludwig Schweisgut**  
Hoflieferant  
4 Erbprinzenstraße 4  
Teleph. 1711. 2378

Reise-Bazar **A. HAUNZ** Kaiserstr. 108

## Räumungs-Verkauf

**15 bis 30%** auf alle Reise-Artikel u. 256  
**Feine Lederwaren.** :: 1814

Ein Posten Lyoner Seiden-Echarpes aus meinem Badener Geschäft soll ebenfalls geräumt werden.

## Straßburger Post.

Einziges  
täglich 2mal in je 2 Blättern  
ersch. am Montag

**Tageszeitung**  
schnellste, umfassendste und zuverlässigste Berichterstattung

**Reichhaltiger Depeschen- und Handelsteil**

Ausführliche Parlamentsberichte  
Spannende Feuilletons

Abonn. vierteljährl. 5 Mk. monatl. 1,67 Mk.

Neue Abonnenten Gratislieferung bis Monatschluss

Abonn. und Anzeigen vermittelt zu Originalpreisen die **Karlsruher Agentur von H. Vogel**, Kaiserstr. 133. Im Einzelverkauf ist die Zeitung weiter zu haben bei der **Bahnhoftuchhandlung** und in den **Kraus'schen Zeitungskiosken** beim **Hotel Germania** (Ecke Karl-Friedrich- und Kriegstrasse) und am **Mühlbörgertor**.

### Ziegler'sche Schule Lauban

Städtisch. (Schlesien) Staatlich unterrichtl.

Älteste Fachschule für die gesamte Ziegelindustrie, Baukeramik und Industrie feuerfester Waren. Beginn des 21. Schuljahres am 7. Oktober 1914.

Ankunft kostenlos. 12150 Der Direktor.

### Heiden

Hotel und Pension „Krone“  
Bestrenom. Familienhotel mit 70 Betten, Molkenkuren, Parkanlagen, Kurorchester. Sehr mäßige Pensionspreise. Prospekte gratis. Best geeignet für Frühjahr- und Sommeraufenthalt. 12146

ob dem Bodensee  
Es empfiehlt sich  
**E. Kühne-Trost.**

### Zu kaufen gesucht

alte Sofas, auf dem Speicher oder im Keller stehende, von 2449

**J. Jäger**, Aronstr. 58, III. Stod.

**Schwämme** sowie **Waschhandschuhe** und **Frottierartikel**

296 empfiehlt 2295 in grosser Auswahl

**Luise Wolf Wtw.,**  
4 Karl-Friedrichstrasse 4  
Telefon 2214.  
Niederlage sämtlicher Fabrikate von **F. Wolff & Sohn.**

### Die Stadt.

**Brodeusammlung**  
Baumwollstr. 32  
— Hinterhaus —  
nimmt für die Bedürftigen der Stadt dankbar jede Gabe in Geld, Männer-, Frauen- und Kinder-Kleider, Wäsche, Stiefel etc. entgegen.

**Ich kaufe**  
getragene Herren- und Frauenkleider, Stiefel, Uhren, Militäruniformen, gebrauchte Betten, ganz Haushaltungen, sowie eing. Möbelstücke, Gold, Silber, Uhren und Brillanten und insbesondere, weil das größte Geschäft, mehr wie jede Konturrent.

**An-u. Verkaufsgeschäft**  
Kaiserstr. 23. Telefon 2014